

IGNACIO GARCÍA LASCURAIN BERNSTORFF
STEFAN HEID (HG.)

DAS DEUTSCHE KOLLEG IM VATIKAN

RÖMISCHE QUARTALSCHRIFT
FÜR CHRISTLICHE ALTERTUMSKUNDE
UND KIRCHENGESCHICHTE

Herausgegeben im Auftrag
des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom
und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

76. Supplementband

IGNACIO GARCÍA LASCURAIN BERNSTORFF
STEFAN HEID (HG.)

DAS DEUTSCHE KOLLEG IM VATIKAN

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

IGNACIO GARCÍA LASCURAIN BERNSTORFF
STEFAN HEID (HG.)

DAS DEUTSCHE KOLLEG IM VATIKAN

DER *CAMPO SANTO TEUTONICO* 1876–2026:
ORT LEIDENSCHAFTLICHER KIRCHLICHKEIT
UND DEBATTE

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg i. Br.
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: © Stefan Heid
Satz: SatzWeise GmbH, Bad Wünnenberg
Herstellung: PBTisk a. s., Příbram
Printed in the Czech Republic
ISBN 978-3-451-02666-9

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	9
Vorwort des Rektors	11

I. Prolegomena: Rektoren und Förderer

Gedanken und Impulse zur Vorgeschichte des Priesterkollegs am <i>Campo Santo Teutonico</i>	17
<i>Ignacio García Lascurain Bernstorff</i>	
Das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn und die Auseinandersetzungen um die Neubesetzung des Rektorats am <i>Campo Santo Teutonico</i> nach dem Tod Anton de Waals (1917)	39
<i>Franz-Josef Kos</i>	
Zwischen Tyresö und Rom: Der päpstliche Marquis Claes Lagergren . .	100
<i>Hartmut Benz</i>	

II. Geschichte mit Zukunft: Historiker

Auf Spurensuche in spanischen, französischen und italienischen Archiven. Sebastian Merkle im Spiegel seiner Reiseberichte und Briefe des Jahres 1896	125
<i>Dominik Burkard</i>	
Der Schlesier Hubert Jedin und seine „zweite Heimat“, der <i>Campo Santo Teutonico</i>	170
<i>Stefan Heid</i>	

III. Christliche Altertumskunde: Archäologen

Rektor Anton de Waal, der <i>Campo Santo Teutonico</i> und die Christliche Archäologie Dalmatiens	239
<i>Stefan Heid</i>	
Die Beziehungen des <i>Campo Santo Teutonico</i> zum Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie	281
<i>Stefan Heid</i>	
Carl Maria Kaufmann – ein Christlicher Archäologe auf der Suche nach Glück und akademischer Anerkennung	314
<i>Stefan Heid</i>	

IV. Dienst am Menschen: Theologen und Seelsorger

Das wissenschaftliche Priesterkolleg am <i>Campo Santo Teutonico</i> in Rom – eine relevante Größe für die Forschungslandschaft (Alt-)Österreichs?	383
<i>Rupert Klieber</i>	
Der <i>Campo Santo Teutonico</i> als Ort der Soziallehre und der Caritas	420
<i>Peter Schallenberg</i>	
Ultramontane Nachwehen am Ende des Milieus? Kirchenhistorische Romstudienkurse am <i>Campo Santo Teutonico</i> 1959–1980	431
<i>Joachim Bürkle</i>	
Notizen zur Kirchenmusik am <i>Campo Santo Teutonico</i> unter dem Rektorat de Waal	507
<i>Johannes Gold</i>	
Zum Einsatz des Konzilsperitus Johannes Overath (1913–2002) für die <i>Musica Sacra</i> und den <i>Campo Santo Teutonico</i>	536
<i>Gabriel M. Steinschulte</i>	
Joseph Ratzinger und der <i>Campo Santo Teutonico</i>	571
<i>Ignacio García Lascurain Bernstorff</i>	

Inhalt

V. Diplomatie und Weltkirche: Grenzgänger

Archive im Krieg. Die verborgene Diplomatie der Kollegiaten	597
<i>Federica Germana Giordani</i>	
„Die Herren aus Amerika sind immer noch zahlreich da und fühlen sich sehr wohl“ – US-Präsenz am <i>Campo Santo Teutonico</i> in der Zwischenkriegszeit	660
<i>Rainald Becker / Ludwig Wenisch</i>	
Monsignore Hugh O’Flaherty – der Menschenfreund des <i>Campo Santo Teutonico</i> während der deutschen Schreckensherrschaft 1943/44 . . .	686
<i>Stefan Heid / Thomas Kieslinger</i>	
Johannes Pohl (1904–1960) – vom Alttestamentler zum Apostaten und Helfershelfer Rosenbergs	723
<i>Norbert M. Borengässer</i>	
Bruno Wüstenberg (1912–1984) – Priesterleben zwischen „dolce vita“ und Geheimdiensten?	740
<i>Michael F. Feldkamp</i>	
Ein Priesterleben zwischen Rom und Kopenhagen: Der dänische „Camposantiner“ Peter Schindler und sein Engagement für die katholische Mission in Dänemark	773
<i>Yvonne Maria Werner</i>	
Stanislaus Lo Kuang: A Prominent Participant in Sino-Vatican Relations, Vatican II, and the Growth of the Chinese Church	802
<i>Yee-ying Bibiana Wong</i>	
Personenregister	827
Personenbilder	845
Abbildungsnachweise	847
Autorinnen und Autoren	849

Vorwort der Herausgeber

Die am 21. November 1876 approbierten neuen Statuten der Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Mutter Gottes der Deutschen und Flamen am *Campo Santo* gelten zugleich als Gründungsdatum des deutschen Priesterkollegs im Vatikan. Diesem Kolleg möge die vorliegende Festschrift zur Ehre gereichen.

Eine erste Szene: „Rom, den 2. März 1880. Papst Leo XIII. begeht seinen 70. Geburtstag. Am gleichen Tag tritt ein schwedischer Edelmann zum katholischen Glauben über.“

Eine zweite Szene: „Studence, den 17. April 1892. Am Ostersonntag bringen zwei junge Wissenschaftler aus Wien dem Vikar der Luzienkirche an diesem Ort der unteren Steiermark, der sich einen Namen als Forscher des Heiligen Graals gemacht hatte, eine Einladung mit ihnen im September nach Split zu kommen.“

Eine dritte Szene: „Kopenhagen, den 15. Mai 1952. An einem Kiosk liest ein Passant im *Billed-Bladet* über das Leben eines unkonventionellen Priesters im Schatten von St. Peter: Zigarrenliebhaber, Orientreisender, Liturgiereformer, Freund von Marilyn Monroe.“

Eine vierte Szene: „Tokio, den 28. März 1973. In der Sophienuniversität der Jesuiten herrscht fröhliche Aufregung. Der apostolische Pro-Nuntius, natürlich ein in Rom promovierter Kanonist und Erzbischof, erhält die Ehrendoktorwürde in Theologie.“

Eine fünfte Szene: „Hong Kong, den 8. Juni 1988. Sofort nach der Ankunft des „patriotischen Bischofs“ von Schanghai, Aloysius Jin Luxian, der erst Jahre später die päpstliche Anerkennung erhielt, wird sein Treffen mit dem römisch-katholischen Erzbischof von Taipei, Stanislaus Lo Kuang, vereinbart. Es wird eines der allerersten Treffen „beider Kirchen“ und überhaupt das erste Treffen von Bischöfen aus Festlandchina und Taiwan sein.

Diese fünf Szenen stehen scheinbar zusammenhangslos nebeneinander. Kein Theaterstück, kein Roman und kein Film könnten daraus entstehen, so jedenfalls der erste Eindruck. Und doch haben alle fünf Szenen teil an der wechselhaften Geschichte des Priesterkollegs am *Campo Santo Teutonico*. Alle fünf erzählen von Personen, und genau dies ist das Konzept der vorliegenden Festschrift: schillernde Persönlichkeiten, vorrangig Kollegiaten und Rektoren, Priester wie Laien, Träger klangvoller und weniger geläufiger Namen, mit ihren unterschiedlichen Interessen und Karrieren rund um das deutsche Kolleg im Vatikan herum zu beleuchten.

150 Jahre nach der Approbation der Statuten, im fünfzehnten Jahr nach der Erhebung des deutschen Kollegs zum *Päpstlichen* Kolleg durch Papst Bene-

dikt XVI., zeigt sich eine deutschsprachige Institution europäischer Größe mit wahrhaft katholischer Ausstrahlung in der Universalkirche, und das tatsächlich seit dem ausgehenden Pontifikat Pius' IX. In der Vergangenheit geschah dies entlang zweier großer Linien: Wissenschaft und Politik. Beide setzten eine Debatte voraus, die sich nur mit Leidenschaft ausüben lässt. Darum ist dieses *Deutsche Kolleg im Vatikan* bislang und hoffentlich auch in Zukunft ein *Ort leidenschaftlicher Kirchlichkeit und Debatte*.

Wir danken Pater Antonius Philipsky OSB (Stift Göttweig), Herrn Lambert Lensing-Wolff (Burg Reichenstein), Prälat Dr. Winfried König (Köln), Dr. Andreas Burtscheidt (Hanns-Seidel-Stiftung, München) und dem Generalvikariat der Diözese Münster für die großzügige finanzielle Unterstützung dieser Festschrift, ferner Sr. Dominica Heid OSB (Sankt Walburg, Eichstätt) für das sorgfältige Korrekturlesen und Hartmut Benz für die Durchsicht des Personenregisters.

Die Herausgeber, Fest *Corpus Domini*

Vorwort des Rektors

Die Weisheit hat ihr Haus gebaut,
ihre sieben Säulen behauen.
Sie hat ihr Vieh geschlachtet,
ihren Wein gemischt
und schon ihren Tisch gedeckt.
(Sprüche 9,1 f.)

Ein merkwürdiger Weisheitstext biblischen Ursprungs, den man sich eigentlich nur schwer als Stichwortgeber für eine Festschrift über ein altherwürdiges Priester- und Studienkolleg vorstellen kann – eigentlich. Denn wenn man bedenkt, dass auf jenem teutonischen Friedhof, über dem das Studienhaus der Kleriker deutscher Sprache errichtet wurde, Menschen gelebt und gearbeitet, gebetet und wohl auch gefeiert haben, mag das durchaus als Hinweis gelten, dass es einen Zusammenhang von göttlicher Weisheit und menschlicher Lebenswirklichkeit geben mag. Jene schöpferische Weisheit, von der schon in vorchristlicher Zeit die Rede ist, wabert nicht als ein Ideengeschäft gestaltlos in Raum und Zeit und schwebt auch nicht nur virtuell in den Phantasien von Theologen und Klerikern. Sie materialisiert sich vielmehr, nimmt im Planen und Schaffen des menschlichen Geistes Gestalt an, wird fassbar und begreifbar. So wird denn Weisheit, wie sie sich den Bewohnern dieses Kollegs über Generationen geschenkt haben mag, zur Quelle der Inspiration und Schaffenskraft. Denn Theologie versteht sich durchaus als ein schöpferischer Vorgang des Hervorbringens: Idee wird Gestalt und wird ins Wort gebracht, Vision bekommt Form und Struktur, Vergewisserung schafft Identität. Denn dahin geht doch das Sehnen des Menschen: dem Flüchtigen eine Bleibe schaffen, einen Raum bewohnen, ihm den eigenen Stempel aufprägen; so wächst Kultur, so entsteht Geschichte.

Die vorliegende Festschrift erzählt die Geschichte eines Raumes, eines Wohn- und Lebensraums in unmittelbarer Nähe zum Petrusgrab: auf dem Boden des Circus des Nero; dort, wo die ersten Christen ihr Leben gegeben haben; wo Konstantin eine seiner ersten Kirchenbasiliken errichtet hat, die ein Jahrtausend später den kühnen Bauten eines Bramante und Michelangelo weichen musste; am Vatikanhügel, wo Kaiser mit ihrem Tross und Päpste mit ihrem Hofstaat residiert und mit (oder ohne) Kurie den Lauf der Welt beeinflusst haben; wo Heilige ihre je eigenen Charismen eingebracht und Konzilien Kirchen- und Theologiegeschichte geschrieben haben. Was für ein geschichtsträchtiger Ort also, an dem „Camposantiner“ in den Wechselfällen der letzten 150 Jahre ge-

wohnt und gewirkt, in räumlicher wie geistiger Nähe zum Nachfolger des Petrus jede dieser Zeiten mitgeprägt haben und von ihnen geprägt wurden. Ihr Leben und Arbeiten, ihr Denken und Beten hat Spuren hinterlassen, weisheitliche Zeugnisse und weniger erleuchtete Eskapaden, alles je zu seiner Zeit. So ist das Heilige Feld über Generationen hinweg zum bewohnten Lebensraum geworden, zur Kultur des Miteinanders, einem Ort, an dem man sich zu Hause fühlen konnte. Denn man muss wissen, wo man hingehört: dass aus Behausung Beheimatung wird.

Doch jener „behauene“ Raum, der unter den Händen der schöpferischen Weisheit Gestalt angenommen hat, ist kein verschlossener Bau ohne Türen und Fenster. Im Gegenteil. Wo Vieh geschlachtet, Wein gemischt und bereits der Tisch gedeckt wird – erst das scheint ein Hinweis darauf zu sein, dass wirklich Weisheit am Werk ist –, da weitet sich der Wohnraum zum Lebensraum. Da bleibt man nicht unter sich, da ist Raum auch für andere: für Freunde, Gäste, Fremde. Das weisheitliche Gütesiegel solcher Wohngemeinschaft ist daher Gastfreundschaft, bergender Raum, wo andere ankommen können und sich angenommen wissen. Diese Dimension der Gastfreundschaft hat auch auf dem *Campo Santo Teutonico* Tradition: für Gäste, die nur kurz verweilen; für Studierende, die hier wohnen; für Prälaten und Kuriale, die bleiben. Menschliche Begegnungen, Dialog und Auseinandersetzung, wissenschaftlicher Diskurs und gemeinsame Unternehmungen prägen so das Zusammenleben und bereichern das Leben des Einzelnen wie der Kollegsgemeinschaft als ganzer.

Paradiesische Zustände also in diesem Kolleg im Dunstkreis von St. Peter? Bei dem schönen Schein darf man jedoch nicht übersehen, dass auch auf diesem Heiligen Feld noch Dornen und Disteln wachsen. Das ist auch nicht weiter verwunderlich ist, wenn man bedenkt, dass im täglichen Zusammenleben der Bewohner naturgemäß so unterschiedliche Charaktere aufeinandertreffen, manch einer mit recht eigenwilligen Vorstellungen und sonderbarem Verhalten, nicht zu reden von kontroversen theologischen Überzeugungen und kirchenpolitischen Standpunkten, die hier auf engem Raum zusammenkommen. Und natürlich wird der Zeitgeist in dem hinter Vatikanmauern abgeschotteten Kolleg auch den Studien- und Lebensalltag geprägt haben, ob unter dem Eindruck eines kirchlich gebotenen Antimodernismus, im Widerhall nationalsozialistischer Grundstimmung oder im Aufbegehren liberal-aufgeklärter Proteste der 1968er Bewegung; und es liegt in der Natur der Sache, dass sicherlich auch Auseinandersetzungen rund um die beiden Vatikanischen Konzilien das kollegiale Miteinander bestimmt haben. Man mag sich auch fragen, wie die Kollegsgemeinschaft von den Entbehrungen und Bedrängnissen der beiden Weltkriege in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Bemühungen nicht-deutscher Kollegsmitglieder zur Rettung tausender Verfolgter während der deutschen Besatzung 1943/44 sind eine gute Seite; aber es gab dort auch – deutsche! – Priester, die sich vom NS-Regime nicht klar abgrenzten. Es gibt nichts zu beschönigen.

Nicht als Exzellenz-Etikett, sondern als Auftrag und Ausdruck der Mitsorge wurde das teutonische Priester- und Studienkolleg im Vatikan in Jahr 2010 vom deutschen Papst Benedikt XVI. zum Päpstlichen Kolleg erhoben: keine abge-

schlossene Burg, kein Ort weltabgehobenen Denkens und Sprechens, sondern kommunikativer, kollegialer und kooperativer Raum des Miteinanders, zugleich Ankerpunkt für Reisende aus den Ortskirchen, Resonanz- und Reflexionsraum kirchlicher Verkündigung, Orientierungspunkt für eine Kirche, die sich anschickt, je neue Wege zu beschreiten.

Als Haus, das sich die Weisheit vor 150 Jahren gebaut hat, zugleich Sitz des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, ist der *Campo Santo Teutonico* ein geistliches, geistiges und kulturelles Zentrum mitten im Herzen des Vatikans. Und was über Generationen an dieser Stelle gewachsen ist, präsentiert sich heute als ein internationales Kolleg, in dem Priester und Seminaristen wie auch Wissenschaftler diverser Disziplinen wohnen, die an den verschiedenen Fakultäten in Rom ihr Studium fortsetzen oder in der Kurie arbeiten. Hier verbindet sich individuelle Freiheit mit dem geistlichen Anspruch an ein Gemeinschaftsleben, das in der Eucharistiefeier, in kommunitären Veranstaltungen wie im wissenschaftlichen und kulturellen Austausch seinen Ausdruck findet, in einem Geist gelebter Mitbrüderlichkeit, intellektueller Redlichkeit wie aufgeschlossener Willkommenskultur.

Damit sind bereits die Weichen gestellt für die zukünftige Ausrichtung des Kollegs, in wechselseitig bereichernder Interaktion mit den Görresianern, auf dem Boden und in der jahrhundertealten Tradition der Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Mutter Gottes beim *Campo Santo* der Deutschen und Flamen. Denn mit der Sanierung und Renovierung des Gebäudes stellt sich auch die Frage nach der ideellen Weiterentwicklung und strategischen Ausrichtung des *Campo Santo Teutonico*. Äußere Gestalt und innerer Gehalt bedingen einander und fordern dazu heraus, dem Austausch zwischen Kirche und Gesellschaft, Theologie und Geschichte, Kunst und Kultur einen Raum zu geben. So soll das Kolleg auch in Zukunft dazu beitragen, die geistliche, kulturelle und wissenschaftliche Bedeutung dieses Ortes zu stärken und als ein Resonanzraum des päpstlichen Magisteriums zugleich proaktiv eine pontifikale Brückenfunktion wahrzunehmen zwischen Zentrum und Peripherie, zwischen Ortskirche und Weltkirche.

So darf sich denn das Priester- und Studienkolleg, einst hervorgegangen aus dem Hospiz der Erzbruderschaft und dieser aus Dank und Überzeugung verpflichtet, auch heute in aller Schlichtheit als ein „Sitz der Weisheit“ verstehen: *sedes sapientiae*, und es wäre auch heute an den „Camposantinern“, der Welt den Tisch zu decken und ihr den Wein zu mischen.

Ad multos annos!

Prälat Dr. Peter Klasvogt
Rektor des Päpstlichen Priesterkollegs
am *Campo Santo Teutonico*

I. Prolegomena: Rektoren und Förderer

Gedanken und Impulse zur Vorgeschichte des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico

Von IGNACIO GARCÍA LASCURAIN BERNSTORFF

I.

Am 14. April 1852 antwortete der Münsteraner Priester Aloys Rolfs (1814–1892) auf ein am 15. März des Jahres datiertes Schreiben des Oratorianers, Historikers und Archivars Augustin Theiner (1804–1874). Es ist eine Momentaufnahme der Beziehung zwischen gelehrten Klerikern – einem promovierten Kanonisten und einem promovierten Rechtshistoriker, aber in erster Linie eine Momentaufnahme einer bedeutenden Neuerung am *Campo Santo Teutonico*. In diesem Brief teilte nämlich der seit 1848 dort wohnende Rolfs, seit dem 15. November 1848 auch Mitglied der Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Mutter Gottes der Deutschen und Flamen am *Campo Santo*¹, die baulichen Veränderungen zur Aufnahme einer kleinen Priesterkommunität am Friedhof der Erzbruderschaft mit. Theiner, seit 1838 selbst Mitglied der Erzbruderschaft², war natürlich am Projekt interessiert.

Am 2. April 1871, sozusagen am anderen Ende der Geschichte des ersten Priesterkollegs am *Campo Santo Teutonico* zwischen 1852 und 1870, sandte Theiner an den kroatischen Schriftsteller und Journalisten Imbro Tkalac (1824–1912) eine Liste der Kollegien und Konvikte in Rom.³ Hier nannte der gelehrte Schlesier zehn Kollegien, meist unter Pius IX. (reg. 1846–1878) gegründet, bevor er über die Deutschen Folgendes sagte: sie hätten zwei Nationalkirchen: *Santa Maria dell' Anima* und den *Campo Santo Teutonico*, beide gegründet in etwa unter Papst Alexander VI. Borgia (reg. 1492–1503). Beide Kirchen seien Nationalstiftungen, ohne jegliche Unterstützung respektive Beteiligung des Apostolischen Stuhls; sie seien bis heute von Österreich abhängig, sollten jedoch

Abkürzungen: AAV = Archivio Apostolico Vaticano; ACST = Archiv *Campo Santo Teutonico*; AO = Archivio della Congregazione dell'Oratorio, Rom; DBI = Dizionario Biografico degli Italiani; JbCS = 1.–40. Jahresbericht der deutschen National-Stiftung von *Campo santo* zu Rom für das Jahr 1875–1914 (ACST Libro 227); RQ = Römische Quartalschrift; RA/VIC/ADDA = Royal Archives, Victorian Additional Papers/Additional Papers of the Prince Consort, London.

¹ E. GATZ, Anton de Waal (1837–1917) und der *Campo Santo Teutonico* (Rom u. a. 1980) 25.

² A. WEILAND, Der *Campo Santo Teutonico* und seine Grabmäler (Freiburg i. Br. 1988) 577.

³ Ediert in C. M. FIORENTINO, Augustin Theiner e il mondo politico italiano, in: L. CARBONI, I. GARCÍA LASCURAIN BERNSTORFF (Hg.), Nella Torre dei Venti. Studi su Augustin Theiner (1804–1874), prefetto dell'Archivio Vaticano e storico della Chiesa (Città del Vaticano 2026) (im Druck), Nr. 15. Das Original befindet sich in Fondazione Camillo Cavour (Santena), Archivio Visconti Venosta, Maz. 2, fasc. 2–1 Q–R.

bald die Souveränität Preußens im Zuge der Wiederherstellung des Deutschen Kaiserreichs anerkennen. Soweit Theiner, der unter dem Eindruck seiner päpstlichen Entmachtung im Juni 1870 und der Proklamation des Deutschen Kaiserreichs im Januar 1871 schrieb. Theiner irrte sich hier nicht; mit der im November 1876 erfolgten Gründung des Priesterkollegs am *Campo Santo* bestimmte ein überzeugter preußischer Patriot, der Münsteraner Priester Anton de Waal (1837–1917), als Rektor die Geschicke des Kollegs für die nächsten vierzig Jahre.⁴

Aber was geschah zwischen 1852 und 1871 am *Campo Santo Teutonico*? Die Überlieferungslage ist denkbar dünn, dennoch lässt sich ein erstes Priesterkolleg ansatzweise erkennen.⁵ Die Quellenlage entspricht den unbeständigen Verhältnissen eines Experiments im Schatten von Sankt Peter. Sie erschwert einerseits die Beleuchtung des Alltags dieser studierenden Kleriker, gibt andererseits neue Forschungsimpulse im Sinne jenes Studieneifers, der seit dem 19. Jahrhundert im Kolleg vorherrschend war: der Kirche über die wissenschaftliche Erschließung der Vergangenheit angesichts der steten Herausforderungen der Moderne dienlich zu sein.⁶ Die Vorgeschichte ist für das bessere Verständnis des Kollegs unerlässlich, das nunmehr auf eine 150-jährige Geschichte zurückblicken kann. Die Vorgeschichte ist auch deshalb wichtig, weil das Kolleg 1876 zum Abschluss einer jahrelangen Visitation – diese zweite *Sacra Visita* begann 1863 – aus der Taufe gehoben wurde, die aus Überlieferungsgründen bis heute weitgehend im Dunkeln steht.⁷

Auch wenn die Priesterkommunität der 1850er und 1860er Jahre am *Campo Santo Teutonico* faktisch zur Kollegsgründung führte, handelt es sich doch um grundlegend unterschiedliche Projekte. Eine Reihe von Umständen beendete mehr oder weniger abrupt das erste Projekt: die Erkrankung des als Leiter der Kommunität fungierenden Historikers Philipp Müller⁸, die *Sacra Visita*, der

⁴ So Franz Xaver Seppelt (1883–1956), Kollegiat zwischen 1909 und 1910, in seinem Vorwort: F. X. SEPPELT (Hg.), Kirchengeschichtliche Festgabe. Anton de Waal zum goldenen Priesterjubiläum dargebracht (Freiburg i. Br. 1913) VIII f. Darüber hinaus, R. BECKER, Deutsch, großdeutsch oder reichsdeutsch? Die nationale Positionierung des *Campo Santo Teutonico* im 19. Jahrhundert, in: S. HEID, K.-J. HUMMEL (Hg.), Päpstlichkeit und Patriotismus Der *Campo Santo Teutonico*: Ort der Deutschen in Rom zwischen Risorgimento und Erstem Weltkrieg (Freiburg i. Br. 2018) 94–116.

⁵ So an anderer Stelle, I. GARCÍA LASCURAIN BERNSTORFF, Memorialkonstruktion in den Diensten der leoninischen Kirche. Das erste Sabbatinenbuch des Priesterkollegs am *Campo Santo Teutonico*, 1878–1898, in: M. C. MÜLLER, D. WEISS (Hg.), Gedenken ohne Grenzen zwischen Bayern und Italien. Memorialpraxis und Heiligenverehrung in der Vormoderne (St. Ottilien 2024) 472–474.

⁶ Vgl. S. HEID, Wohnen wie in Katakomben. Kleine Museumsgeschichte des *Campo Santo Teutonico* (Regensburg 2016) 13 f.

⁷ GATZ, Anton de Waal (Anm. 1) 27–35, bes. 31.

⁸ Zu seinem Leben siehe V. LEMKE, Philipp Müller (1804–1870) – ein Pionier der Wissenschaft und vergessener Vorgänger Anton de Waals, in: K.-J. HUMMEL, S. HEID, Päpstlichkeit und Patriotismus. Der *Campo Santo Teutonico*: Ort der Deutschen in Rom zwischen Risorgimento und Erstem Weltkrieg (1870–1918) (Freiburg i. Br. 2018) 507–546 und S. HEID, Phi-

Verteidigungskrieg des Kirchenstaates und das Erste Vatikanische Konzil waren keine günstigen Faktoren. Diese erste Priesterkommunität unterstand der Erzbruderschaft und setzte den Versuch um, die Stiftung in Zeiten großer Veränderungen mit dem immer beliebteren Modell der römischen Priesterkollegien wiederzubeleben. De Waals Kolleg sollte sich indessen nicht als der Erzbruderschaft unterstehend verstehen, sondern als tragende Institution des *Campo Santo* und faktisch von ihr unabhängig bestehen. Unter seiner Ägide wurde der *Campo Santo Teutonico* geradezu schulbuchartig als Erinnerungsort einer fiktiven karolingischen Vergangenheit umgedeutet und dabei funktional gesehen klerikalisiert.⁹ Anstelle einer traditionell landsmannschaftlich organisierten römischen (Erz-)Bruderschaft vor dem Horizont der Pflege bedürftiger Migranten und Pilger sollte eine Stätte der vorrangig weiterführenden historischen, archäologischen und kanonistischen Ausbildung deutscher Kleriker entstehen, entsprechend der 1859 erfolgten habsburgisch orientierten Reform der Stiftung von *Santa Maria dell'Anima* und in Ergänzung zu den deutschsprachigen Seminarien wie dem 1818 wiedereröffneten *Pontificum Collegium Germanicum et Hungaricum* und der nur noch wenige Jahre bestehenden Preuck'schen Stiftung.

Dass gerade Augustinus Theiner der Adressat einer Beschreibung der Gründung des „Vorkollegs“ war, hat vielleicht nicht nur damit zu tun, dass er im Verwaltungsrat der Erzbruderschaft saß, abwesend von Rom war und mit dem Verantwortlichen persönlich verbunden war. Vielmehr könnte darin auch ein Hinweis auf die Beweggründe dieser Gründung liegen, insofern Theiner viele Jahre lang für die *Propaganda Fide* tätig war. Warum sollte die Erzbruderschaft im Frühjahr 1852 ein „Priesterkolleg“ (verstanden als Wohnstätte für studierende Priester, in deren Hospizräumlichkeiten) gründen wollen? Vor dem Hintergrund der Beobachtung von Rupert Klieber, wonach die Gründung solcher Kommunitäten von studierenden Priestern als Ausdruck des Ultramontanismus galt¹⁰, und von Franz-Josef Kos, wonach mit dem *Campo Santo* der Wirkungskreis der Stiftung nach Norden erweitert wurde¹¹, gilt es zu fragen, ob nicht die Wechselbeziehungen mit der *Propaganda* eine Rolle gespielt haben könnten. Wollte die Gruppe um den Camerlengo der Erzbruderschaft Josef Spithöver (1813–1892) – im Amt seit 1850 in Nachfolge des bayerischen Diplomaten Franz Joseph von Mehlem (1781–1858) – die Verwaltung mehrerer deutscher Gebiete durch die päpstliche Missionsbehörde *De Propaganda Fide* zugunsten ortskirchlicher Eigenständigkeit überwinden oder eher dem zeitgeistigen Ultramontanismus und damit einer engeren Bindung an den Papst dienen?

lipp Müller FDC, in: DERS., DENNERT (Hg.), Personenlexikon zur Christlichen Archäologie 2 (Regensburg 2012) 938 f.

⁹ Siehe auch den Beitrag von Rupert Klieber im vorliegenden Band.

¹⁰ R. KLIEBER, Das Hospiz und Priesterkolleg *S. Maria dell'Anima* und die „ultramontanen“ Massenpilgerzüge nach Rom 1870 bis 1914, in: M. MATHEUS (Hg.), *S. Maria dell'Anima*. Zur Geschichte einer „deutschen Stiftung“ in Rom (Berlin / New York 2010) 63–83, hier 64.

¹¹ Siehe den Beitrag von Franz-Josef Kos im vorliegenden Band.

II.

Der Beitrag versteht sich somit als Impulsgeber für weitere Forschungen auf dem Feld der Beziehungen des deutschsprachigen Raums zur *Propaganda* und zugleich auf dem Feld der Mikrogeschichte des Priesterkollegs.¹² Die Mikrogeschichte der Deutschen und der *Propaganda* im 19. Jahrhundert fußt auf der Darstellung Johannes Metzlers SJ vom Apostolischen Vikariat des Nordens¹³, wonach das 19. Jahrhundert dieses in erster Linie als „Anhang“ der frühneuzeitlichen Geschichte betrachtete, auf den unübertroffenen Ergebnissen des Münchener Kirchenhistorikers Hermann Tüchle und auf der Doktorarbeit von Georges Hellinghausen über die politischen Konflikte anlässlich der Ernennung des belgischen Priesters Jean Théodore Laurent (1804–1884) zum Apostolischen Vikar des Nordens.¹⁴ Obwohl damals gerade im deutschen Sprachraum das Interesse für die wissenschaftliche Missiologie erwachte¹⁵, fand die hier umrissene Thematik bislang keine Beachtung.

An der Kreuzung beider Themenkomplexe – kirchliche Autonomie und Ultramontanismus – steht die Nation. Ihr geht es in dieser historischen Situation um die Rechtfertigung kirchlichen Lebens im Ultramontanismus und zugleich um kirchliche Selbständigkeit durch die Etablierung einer von Einheimischen getragenen und selbstverwalteten Hierarchie; schlichtweg das vorrangige Ziel der *Propaganda* seit deren Gründung 1622. Dieses Ziel wurde von den Instruktionen von 1659 und 1845 über den geographischen Entstehungskontext hinaus immer wieder bekräftigt¹⁶. Die „Überwindung der Propaganda“ als Zeichen der

¹² Letztere baut auf den Forschungen von Emil Göller (1874–1933), Erwin Gatz (1933–2011) und Stefan Heid zur Amtsführung de Waals, der Studie von Albrecht Weiland zum Friedhof und Elvira Ofenbachs zum Camerlengo Spithöver: E. GÖLLER, Prälat Anton de Waal. Rektor des deutschen *Campo Santo* in Rom. Eine Lebensskizze (Freiburg i. Br. 1917); GATZ, Anton de Waal (Anm. 1) und S. HEID, Leben und Leistung Anton de Waals im Überblick in: DERS., HUMMEL, Päpstlichkeit und Patriotismus (Anm. 8) 20–47. Sodann WEILAND, Der *Campo Santo Teutonico* (Anm. 2) sowie E. OFENBACH, Josef Spithöver. Ein westfälischer Buchhändler, Kunsthändler und Mäzen im Rom des 19. Jahrhundert (Regensburg 1997).

¹³ J. METZLER, Die apostolischen Vikariate des Nordens. Ihre Entstehung, ihre Entwicklung und ihre Verwalter. Ein Beitrag zur Geschichte der nordischen Missionen (Paderborn 1919).

¹⁴ G. HELLINGHAUSEN, Kampf um die Apostolischen Vikare des Nordens J. Th. Laurent und C. A. Lüpke. Der Hl. Stuhl und die protestantischen Staaten Norddeutschlands und Dänemark um 1840 (Rom 1987).

¹⁵ J. COMBY, C. PRUDHOMME, Deux mille ans d'évangélisation et de diffusion du christianisme (Paris 2022) 416. Man denke auch an die Tätigkeit des Camposantiners Paul Maria Baumgarten für die Missiologie, die in seinem Prachtband über den Stand der Missionen im 19. Jahrhundert kulminierte: P. M. BAUMGARTEN (Hg.), Das Wirken der katholischen Kirche auf dem Erdenrund unter besonderer Berücksichtigung der Heidenmissionen (München 1902).

¹⁶ Selbstverständlich war und ist das Hauptziel die Glaubensverkündigung zur Rettung der Seelen, aber das gilt auch für das Kolleg als Teil der Kirche. Beide Instruktionen, von zentraler Bedeutung für die Formulierung einer eigenen päpstlichen Missionstheologie, stammen aus dem Kontext der Asienmission, näherhin historischer Wendepunkte der Pariser Fremdenmission mit der Etablierung der Kirchenhierarchie in Südostasien beim ersten, und der Pas-

nationalen „Kirchenautonomie“ erinnert an die Diskussion um die Konkordatsverhandlungen der lateinamerikanischen Kirche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in denen es auch um die Grundsatzfrage ging, ob bereits bestehende Kirchenstrukturen¹⁷ den neuen Territorien, wo es noch um die „Einpflanzung“ des christlichen Glaubens geht, gleichgesetzt werden können. Dabei ging es sowohl um die Verwaltung durch die *Propaganda* als auch um die Ernennung von Apostolischen Vikaren oder von residierenden Diözesanbischöfen.¹⁸ Selbstverständlich sind die katholischen Maßnahmen infolge der protestantischen Reformation des 16. Jahrhunderts einerseits und die kontinuierliche Erschließung „neuer Territorien“ durch den Westen mit der Errichtung neuer Diözesen andererseits, gänzlich unterschiedliche Vorgänge. Es gibt aber doch Analogien, insofern auf beiden Seiten Konkordate neue Bedingungen für das kirchliche Leben schufen.¹⁹

Die Nation ist auch der Austragungsort der Kämpfe des Liberalismus des 19. Jahrhunderts um die (teilweise) Überwindung der gesellschaftsprägenden Kirchenordnung, insbesondere im Bildungssektor. Deshalb geriet der Typus des „Priestergelehrten“ unter verschärften, ja existentiellen Rechtfertigungsdruck aufgrund der dramatischen Spaltung zwischen dem traditionellen Bildungsmonopol des Klerus und der immer größeren Rolle säkularer staatlicher Universitäten im Laufe des gesamten 19. Jahrhunderts – das Ganze unter dem Stern rasch wechselnder, mal kirchenfreundlicher, mal kirchenfeindlicher Regierungen.²⁰ Wie Stefan Heid in seiner neuesten Studie zur Geschichte des Rö-

toralssynode von Pondicherry von 1844 beim zweiten Fall; vgl. COMBY, PRUDHOMME, *Deux mille ans d'évangélisation* 330.

¹⁷ Mit einer buchstäblich jahrhundertealten, freilich hier „nur“ zweihundert Jahre bestehenden Kirchenhierarchie aufgrund des plötzlichen Fehlens eines Ernennungsmechanismus – im Übrigen sowohl in Teilen Nordwestdeutschlands als auch in Teilen Lateinamerikas aufgrund der nachwirkenden Folgen der Französischen Revolution.

¹⁸ So der Grundton von S. ROSAS SALAS, *La Iglesia mexicana en tiempos de la impiedad: Francisco Pablo Vázquez, 1769–1847* (Mexiko 2015) 222–227. Vgl. J. LLOYD MECHAM, *The Papacy and Spanish-American Independence*, in: *The Hispanic American Historical Review* 9 (1929) 154–175, hier 168.

¹⁹ A. HOLZEM, *Christentum in Deutschland 1550–1850. Konfessionalisierung, Aufklärung, Pluralisierung* 2 (Paderborn 2015) 1030–1039. Der Bulle „*Sollicitudo ecclesiarum*“ vom 5. August 1831, wodurch Gregor XVI. die neuen lateinamerikanischen Republiken anerkannte, kommt demnach eine vergleichbare Bedeutung wie zehn Jahre früher der Bulle Pius' VII. „*De salute animarum*“ für die Errichtung der neuen kirchlichen Territorialgliederung in den neuen und alten preußischen Territorien; vgl. E. DUSSEL, *The Church and Emergent Nation States*, in: DERS. (Hg.), *The Church in Latin America 1492–1992* (Kent 1992) 105–116, hier 106.

²⁰ Besonders für Frankreich ist das Phänomen gut untersucht, vgl. M. LAUNAY, *Le prêtre professeur. XIX^e–XX^e siècles. Un ministère oublié* (Paris 2020) sowie DERS., *Prêtres érudits ou prêtres historiens? L'exemple nantais, xix^e–xx^e siècles*, in: N.-Y. TONNERRE (Hg.), *Chroniqueurs et historiens de la Bretagne* (Rennes 2001) [<https://doi.org/10.4000/books.pur.18492>] sowie G. CHOLVY, *Clercs érudits et prêtres régionalistes*, in: *Revue d'Histoire de l'Église en France* 186 (1985) 5–12. Diese Priester waren sowohl im Schulwesen als auch in der Hochschulausbildung tätig. Bei den Priestergelehrten spielte besonders die Untersuchung der Geschichte eine herausragende Rolle im Sinne eines für die Apologetik bestens geeigneten Fa-

mischen Instituts der Görres-Gesellschaft gezeigt hat, traf diese Grundkonstellation im Zuge des Preußischen Kulturkampfs besonders um die Jahrhundertwende zu.²¹

III.

Im Folgenden wirft der Beitrag den Blick auf einen Brief von Aloys Rolfs an Theiner über dieses erste Kolleg am *Campo Santo*, bevor die Jahrfeiern der Epiphanie in den 1860er Jahren behandelt werden, die einen Einblick in das Verhältnis zwischen den Deutschen und der *Propaganda* gewähren. Die Unterlagen befinden sich in Theiners Briefnachlass, einer Sammlung von etwas mehr als 2000 Schriftstücken, die im Apostolischen Archiv unter der Signatur Carte Theiner 1–4 aufbewahrt werden. Es handelt sich mehrheitlich um Briefe aus den Jahren 1830 bis 1874, die von bisher 852 identifizierten Korrespondenten an Theiner geschrieben wurden.²² Drei dieser Briefe stammen aus der Feder von Aloys Rolfs.

Rolfs war seit 1849 der priesterliche Leiter der Stiftung, die seit 1848 zwei Kaplanstellen zur Verfügung stellte. Nach dem Zeugnis des Bildhauers Joseph von Knopf (1827–1903), der im Oktober 1852 für mehrere Wochen an den *Campo Santo* zog, handelte es sich bei Rolfs um „eine äußerst liebenswürdige Persönlichkeit, ein guter Mann, der mir mit Rat und Tat an die Hand ging“.²³ Seit Januar 1851 wohnte dort auch ein anderer Münsteraner Priester, der ebenso am Leben der Erzbruderschaft teilnahm: Johann Heinrich Bangen (1823–1865).

Die Erzbruderschaft, gewissermaßen als geistlich-soziale Gruppe einer von Künstlern wie Johann Friedrich Overbeck (1789–1869) und Gebhard Platz (1800–1881) dominierten deutschen Diaspora in Rom, ermöglichte zu Beginn der 1850er Jahre immer noch den Zugang zum städtischen Bürgertum und erfreute sich des Schutzes von zeitweise bis zu sechs unterschiedlichen deutschsprachigen Gesandtschaften. Sie verwaltete zwei Kirchen und hatte als Zentrum ihrer Tätigkeit, neben der karitativen Unterstützung in Not geratener Deutschrömer, insbesondere die Pflege des Friedhofs und der zwei angegliederten Hospize – eines für Männer und eines für Frauen; Letzteres funktionierte im „Damenstift“ noch bis 1873. Es gab nicht mehr als ein Dutzend Schlafräume, eine Küche und eine Art Saal, alles an den Friedhof angrenzend. Neben der christlichen Kontaktpflege in der Diaspora bestand die Anziehungskraft der Bruder-

ches; vgl. S. MILBACH, *Prêtres historiens et pèlerinages du diocèse de Dijon* (1860–1914) (Dijon 2000) 97f.

²¹ S. HEID, *Wissenschaft im Vatikan. Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft bis zum Zweiten Weltkrieg* (Freiburg i. Br. u. a. 2026) 20.

²² Siehe dazu I. GARCÍA LASCURAIN BERNSTORFF, Louis de Mas Latrie dans la correspondance d’Augustin Theiner, in: P. TRÉLAT u. a. (Hg.), *Louis de Mas Latrie, historien de Chypre et de la Grèce franques. Louis de Mas Latrie, historien de Chypre et de la Grèce franques*, Oct 2024, Nicosie (Chypre) (Chypre 2026), in <https://hal.science/hal-05390350v2>, 404–406.

²³ J. v. KNOPF, *Lebenserinnerungen eines Bildhauers* (Stuttgart / Leipzig 1899) 49.

schaft insbesondere im Recht auf eine Bestattungsstätte in der zur Heimat gewordenen Stadt. Die Leitung der Bruderschaft bestand in den 1850er Jahren weitgehend aus den Mitgliedern der am 11. August 1847 abgeschlossenen ersten *Sacra Visita*, darunter auch Overbeck, Theiner und Spithöver.²⁴ Dieser war 1841 als 29-jähriger Buchbinder in Rom angekommen, wo ihm (ausgerechnet!) Theiner die Lizenz zur Eröffnung seiner Druckerei und Bücherei verschafft haben soll. Spithöver agierte innerhalb der deutschen Kolonie, wie mehrere, teilweise nur über deren Rezeption bekannte Quellen im Umfeld des Bildhauers Knopf und des Westfalen Wilhelm Achtermann (1799–1884), eines aktiven Mitglieds der Bruderschaft des *Campo Santo*, belegen.²⁵ Der Erfolg des am 10. März 1852 in der Versammlung approbierten Experiments am *Campo Santo* führte zu ähnlichen Bestrebungen an der *Anima*. Hier zeigte sich abermals der Einfluss sowohl Theiners, der stets zu Rate gezogen wurde, als auch des freundschaftlich verbundenen und energischen Spithöver, der auch die Errichtung des Priesterkollegs der *Anima* 1859, geleitet von seinem Freund Alois Flir (1805–1859), zwischen 1855 und 1859 verschiedentlich unterstützte.²⁶

Als Karl Ruland (1834–1907), der 26-jährige Sekretär des britischen Prinzgemahls Albert von Sachsen-Coburg und Gotha (1819–1861), an einem 10. Mai 1860 dankbar Spithövers Schreiben vom 25. April des Jahres mit einer Liste fotografischer Kunstmotive beantwortete, war er sich gewiss: Der aus dem westfälischen Sendenhorst stammende Unternehmer würde problemlos die Wünsche des Prinzgemahls erfüllen können, hatten doch seine Stereographien eine besonders hohe Qualität.²⁷ Als der größte deutschsprachige Verleger Italiens stand Spithöver bereits früh in Kontakt mit seinen Kollegen und Konkurrenten wie dem älteren Benedictus Gotthelf Teubner (1784–1856) und dem jüngeren Friedrich II. Pustet (1831–1902).²⁸ Seine Präsenz im Alltag des *Campo Santo Teutonico* bezeugt etwa ein Brief des Hausdieners Filippo Paccini vom 11. April 1859 an ihn. Paccini quittierte nach Ostern den Dienst am „luogho Pio di Campo Santo“ und beendete damit nach eigener Aussage eine über 100-jährige Tradition seiner Familie im Dienst der deutschen Stiftung.²⁹ 1867 wusste der Bamberger Priester und Bibliothekar Michael Stenglein (1810–1879), der mit dem Ersten Vatikanischen Konzil in Konflikt geraten sollte, Theiner ausführlich über Spithöver zu berichten.³⁰

²⁴ GATZ, Anton de Waal (Anm. 1) 8–19.

²⁵ I. M. STRUNK, Wilhelm Achtermann. Ein westfälisches Künstlerleben (Vechta 1931) 126.

²⁶ F. A. LANZMASTER, Alois Flir. Eine biographisch-literarische Studie herausgegeben zu seinem vierzigsten Todestage (Innsbruck 1899) 175–182.

²⁷ Der Brief befindet sich in RA/VIC/ADDA10/85/295. Indessen waren die Erzeugnisse von Spithöver offensichtlich nicht überall leicht zu haben, vgl. die Bemerkung eines Breslauer Lesers vom 11. Februar 1862 (AAV Carte Theiner 1, fol. 24v).

²⁸ AAV Carte 4, fol. 406v beziehungsweise J. HOYER, Der Priester Musiker und Kirchenmusikreformer Franz Xaver Haberl (1840–1910) und sein Weg zur Musikwissenschaft (Regensburg 2005) 180.

²⁹ ACST 01 020 [nicht foliert].

³⁰ AAV Carte Theiner 2, fol. 46r–48v.

Augustin Theiner befand sich seit wenigen Wochen auf einer mehrmonatigen Forschungsreise – der längsten seit seiner Ankunft in Rom im Frühjahr 1833³¹ – nach Frankreich.³² Hier verfolgte er das Ziel, die Gegenüberlieferung im Auslandsministerium zu den ihm bekannten Archivalien im damaligen Geheimarchiv – seit den 1830er Jahren arbeitete er mit dem Archiv zusammen und wurde 1855 dessen Präfekt – zu den Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Napoleon zu konsultieren.³³ Parallel zur Konsolidierung seiner Position als Kurialer wurde Theiner 1849 zusammen mit dem bayerischen Gesandten Karl Graf zu Spaur und Flavon (1794–1854) zum Archivar der Bruderschaft bestellt.³⁴ 1851 gab er, wie die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrats, eine Spende zur Verschönerung des Kreuzwegs am *Campo Santo*.³⁵

Augustin Theiners Wirken erweist sich im Lichte der Forschung als eine förmliche *conditio sine qua non* für das Entstehen eines Priesterkollegs am Deutschen Friedhof seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Seit dessen Begründer, Josef Spithöver, in Rom ankam und sich erfolgreich als Unternehmer im Kirchenstaat etablierte, hat er ihn begleitet. Theiners Aufmerksamkeit galt jedoch auch den Kaplänen des *Campo Santo*, insbesondere Aloys Rolfs und Philipp Müller, die das Vorkolleg gebildet und geleitet haben.

IV.

Hier setzt der Brief des mittlerweile zum Leiter des *Campo Santo* – die Bezeichnung Rektor setzt sich erst im Zuge der zweiten *Sacra Visita* durch³⁶ – aufgestie-

³¹ Zur Ankunft Theiners in Rom, siehe H. JEDIN, Augustin Theiner. Zum 100. Jahrestag seines Todes am 9. August 1874, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 31 (1973) 134–174, hier 141 f. Zu seiner Vita vgl. L. CARBONI, art. „Theiner, Augustin“ in: DBI 95 (2019) in: [https://www.treccani.it/enciclopedia/augustin-theiner_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/augustin-theiner_(Dizionario-Biografico)/)

³² Nach Avignon besuchte Theiner Angers. Zur Überfahrt von Angers nach Paris im Juni 1852 siehe den Brief des Kaufmanns Adolphe Raboutet an Theiner vom 16. Januar 1866 (AAV Carte Theiner 3, fol. 790r–791r).

³³ Aus diesen Forschungen entstand die 1869 in Paris in zwei Bänden erschienene „Histoire des deux concordats de la République Française et de la République Cisalpine conclus en 1801 et 1803 entre Napoléon Bonaparte et le Saint-Siège, suivie d’une relation de son couronnement comme empereur des Français par Pie VII“, vgl. R. SAMULSKI, Die selbständig erschienenen Veröffentlichungen von Augustin Theiner, in: Archiv für Schlesische Kirchengeschichte 31 (1973) 177–186, hier 185, Nr. 36.

³⁴ ACST Libro 177, S. 24 sowie H. H. SCHWEDT, Augustin Theiner und Pius IX., in: E. GATZ (Hg.), Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg 2 (Roma 1979) 826–868, hier 843.

³⁵ ACST Mazzo XXXIII, fasc. 2, fol. 2r.

³⁶ Zur neuen Bezeichnung des Leiters als „Rektor“ siehe das Schreiben des Erzbruders Jakob Feyder (1821–1867) vom 10. Juni 1866 an den Franziskanerminoriten und Beichtvater an Sankt Peter German Bauer (* 1814) (ACST 03 005). Er berichtet von seiner baldigen Abreise aufs Land gemeinsam mit Theiner, weshalb er ihm „alle Papiere der S. Visita, die noch in meinen Händen sind“, übergibt; „die anderen, welche derselben nicht mehr nöthigt [!] sind, habe ich schon in dem kleinen Schrank in Campo Santo niedergelegt“. In einem zweiten



Abb. 1: Augustin Theiner Or, Ausschnitt aus einem von Julius Seitz (1847–1912) geschaffenen Grabdenkmal auf dem *Campo Santo Teutonico*.

genen Aloys Rolfs ein. Er schickte den Brief am 14. April 1852 an das Jesuitenkolleg in Avignon ab.³⁷ Die Gesellschaft Jesu hatte unlängst – im Jahre 1850 – das alte Franziskanerkloster der mittelalterlichen Papststadt an der Rhone übernommen. Es ist kein Zufall, dass zwischen diesen ersten Anfängen einer Kommunität am *Campo Santo* und der zweiten *Sacra Visita* – im Jahre 1864 – Theiner ebenfalls für die Gründung eines kroatischen Kollegs mobilisiert wurde, die freilich

Schritt kritisiert er Spithövers Amtsführung sowie die geplante Einführung des Rektorentitels für den bisherigen Kaplan.

³⁷ AAV Carte Theiner 3, fol. 970v.

erst 1901 gelingen sollte.³⁸ Im Falle des *Campo Santo* spielte noch indirekt die Gründung des Belgischen Kollegs 1844 hinein³⁹, der ersten Neugründung (nicht Wiederbelebung!) eines Kollegs im 19. Jahrhundert, dessen Gründungsrektor Pierre-Joseph Aerts (1809–1905) Mitglied der einflussreichen ersten *Sacra Visita* von 1846 war.⁴⁰ Sowohl bei den Jesuiten in Avignon als auch beim illyrischen Hospiz ging es letztlich um die radikale Umwandlung einer mittelalterlichen, seit der Revolution zerstörten Institution in ein Projekt zur Wiederbelebung der Kirche im 19. Jahrhundert, ganz konkret durch die Studienförderung.

In diesem Kontext ist der Brief zu verorten. Rolfs erklärt zunächst, dass er bereits seit zwei Wochen daran schreibe: Die Bauarbeiten am *Campo Santo* hätten ihn daran gehindert, schneller voranzukommen. Theiner würde den *Campo Santo* bei seiner Rückkehr nicht mehr erkennen. Im Turmbau würden vier Zimmer entstehen. Bereits während der Karwoche hätten sich am *Campo Santo* viele hochgestellte Persönlichkeiten aufgehalten, um dort vor und nach den päpstlichen Liturgien in Sankt Peter ihre Galakleidung zu wechseln.

Am Karsamstag sei der Bischof von Trier, Wilhelm Arnoldi (1798–1864), mit seinem Sekretär Nikolaus Knopp (1814–1865)⁴¹ dagewesen. Arnoldi, der etwa einen Monat in Rom bleibe und vom Fürsten Gustav Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1823–1896) begleitet werde, sei darüber enttäuscht gewesen, Theiner nicht getroffen zu haben.⁴² Ansonsten seien die ersten drei Bewohner dieser Kommunität, die (promovierten!) Kapläne Joseph Giese (1827–1894), Robert Janke (1822–1879) und Johann Heinrich Bangen (1823–1865), im Begriff, zu einer Fußwallfahrt nach *Monte Cassino* und dann nach Neapel aufzubrechen; sie würden sich aber auch um den hohen Besuch aus Trier kümmern. Bangens Aufenthalt in Rom solle bis zur Anreise seines (und Rolfs') Heimatbischofs zur nächsten Fastenzeit, des Freundes Arnoldis und ebenfalls ehemaligen Trierer Domherrn, Johann Georg Müller (1798–1870), verlängert werden.⁴³ Bischof Müller komme zum *Ad-limina*-Besuch – regelkonform im fünften Jahr, nach-

³⁸ F. HEYER, Augustin Theiner, Präfekt der Vatikanischen Archive, in seinem austroslawischen Engagement, in: Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde 14 (1971) 115–134, hier 126.

³⁹ GATZ, Anton de Waal (Anm. 1) 26.

⁴⁰ ACST 03 005 [nicht foliert].

⁴¹ Jurist und Theologe, wenngleich kein ausgebildeter Kanonist, in den Worten des Altkatholiken, Rechtshistorikers und Theiner-Schülers Johann Friedrich von Schulte (1827–1914) „antipreußisch und curial gesinnt, jedoch keineswegs fanatisch, ein persönlich höchst achtbarer Mann“ in: Allgemeine Deutsche Biographie 16 (1882) 325–326 [https://www.deutsche-biographie.de/gnd116260270.html#adbcontent].

⁴² Gustav Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst und Augustin Theiner verband trotz ihres Alters- und Standesunterschieds eine Freundschaft, die sich ab den frühen 1850er Jahren in einer konstanten, gegenseitigen Unterstützung für Anliegen der Kirche im deutsch- und französischsprachigen Raum äußerte; vgl. H. JEDIN, Gustav Hohenlohe und Augustin Theiner, 1850–1870, in: RQ 66 (1971) 171–186.

⁴³ Zehn Jahre später sollte eben dieser Bischof den 25-jährigen Anton de Waal zum Priester weihen.



Abb. 2: Prälat Dr. Joseph Giese. Giese, der als frisch promovierter Kaplan nach Rom kam, erhielt eine Studienkaplanei von Spithöver und weihte später, als Kapitularvikar in der Sedisvakanz, die Kirche von Spithöver in Sendenhorst.

dem er im Juli gewählt und im Dezember 1847 als Bischof von Münster inthronisiert worden war. Die Bedeutung dieser Maßnahmen für die spätere Gründung des Priesterkollegs erkennt man bereits im zweiten Jahresbericht de Waals, in dem er sowohl den Umbau als auch einige der genannten Kollegiaten erwähnt.⁴⁴

Rolfs glaube gerne, dass Theiner sich nach Rom sehne; seiner „Vigna“ am *Monte Mario* gehe es im Übrigen gut. Sodann freut sich Rolfs auf Theiners baldige Rückkehr; schon 24 Druckbogen seines Werks über Schlesien sind aus Re-

⁴⁴ JbCS 1876, 3.

gensburg eingetroffen.⁴⁵ Einen Teil habe Spithöver und den anderen habe Hohenlohe an sich genommen.

Die Theiner-Vigna, eigentlich kein Weinberg oder Refugium für herrschaftliche Sommerfrische, sondern ein Wochenendgarten, weist auf die personelle Vertrautheit des schlesischen Historikers mit der Kommunität hin. Die Vigna befand sich am *Monte Mario*; wie er selbst in einem Brief vom Juli 1854 an seinen Mitbruder Giovanni Maria Conca Or (1785–1858) schrieb, pflegte Theiner hier spazieren zu gehen und Pfeife zu rauchen, eben häufig in Begleitung von Mitgliedern des *Campo Santo*.⁴⁶ Daran erinnerte sich auch sein früherer Kopist, der spätere Bischof von Chur, Franz Konstantin Rampa (1837–1888), im Rückblick auf das Jahr 1858.⁴⁷ Kurz nach der Rückkehr Theiners aus Frankreich fragte Ludwig Graf zu Spaur und Flavon (1812–1853), ein Vetter des Botschafters, wann er denn nach Tivoli käme, „oppure Lei preferisce andare alla Sua villeggiatura in Monte Mario?“⁴⁸ Selbst der gelehrte Bibliothekar Charles Daremberg (1817–1872) schrieb in jenem Dezember, dass er die Hoffnung nicht aufgebe, Theiner auf diesem Landsitz zu begegnen.⁴⁹ Jahre später, im September 1857, sollte sich der Pfarrer von Bingen erinnern, wie er im Mai 1853 Theiner „auf einer Villa in Begleitung eines Priesters vom Campo Santo“ begegnet war.⁵⁰ Die Theiner-Vigna als Schauplatz bedeutender Akteure des *Campo Santo* ist beispielsweise in einem Brief Gustav Adolfs zu Hohenlohe-Schillingsfürst vom Mai 1855 zu sehen: Am Sonntag, dem 6. Mai, beabsichtigte der päpstliche Kammerherr mit Kardinal Friedrich zu Schwarzenberg (1809–1885), dem Protektor des *Campo Santo*, auszureiten und beim Rückweg Theiner mit dem Württembergischen Konsul Karl von Kolb (1800–1868) anzutreffen.⁵¹

Laut Rolfs spekulieren die Jesuiten in Rom über Theiners wahre Absichten für eine solche Frankreichreise und haben sich bei ihm selbst und Spithöver darüber informieren wollen. Letzterer habe geantwortet, dass sich alle von Jacques Crétineau-Joly (1803–1875) für seine große Jesuitengeschichte eingesehenen Dokumente in Frankreich befänden, wodurch eine Reise dorthin unumgänglich sei.⁵²

⁴⁵ Es handelt sich dabei um den zweibändigen, bei G. J. Manz erschienenen Titel AUGUSTIN THEINER, Zustände der katholischen Kirche in Schlesien von 1740–1758 und die Unterhandlungen Friedrichs' II. und der Fürstbischöfe von Breslau, des Kardinals Ludwig Philipp Grafen von Sinzendorf und Philipp Gotthard Fürsten von Schaffgotsch mit dem Papst Benedikt XIV. Mit Dokumenten aus dem geheimen Archive des heiligen Stuhles (Regensburg 1852), SAMULSKI (Anm. 33) 182, Nr. 23.

⁴⁶ A. O., Q III 4, [nicht foliert].

⁴⁷ AAV Carte Theiner 3, fol. 813r.

⁴⁸ AAV Carte Theiner 4, fol. 218r.

⁴⁹ „Je suis loin de perdre l'espoir d'aller vous trouver cet temps à la Vigne de Monte Mario.“ (AAV Carte Theiner 1, fol. 754r).

⁵⁰ AAV Carte Theiner 4, fol. 245r.

⁵¹ AAV Carte Theiner 2, fol. 365r. Theiner als zentrale Figur in der Kolbs'schen Korrespondenz, s. B. THEIL, Carl von Kolb (1800–1868). Bankier, württembergischer Konsul in Rom, Diplomat, Kunstvermittler, in Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte (XLVI, 1987), 392.

⁵² Es geht um die Aufsehen erregende Publikation A. THEINER, Histoire du pontificat de Clement XIV. D'après des documents inédits des archives secrètes du Vatican (Paris 1852),

Rolfs habe dann den neugierigen Jesuiten nach dem Werk des Johann August Moritz Brühl (1819–1877) gefragt, der wiederum Crétineau-Joly benutzt habe.⁵³ Apropos Jesuiten, so Rolfs weiter, habe ihm der Regens seines Bistums, der spätere Kardinal Paul Melchers (1813–1895), anvertraut, Bischof Johann Georg Müller wolle die Volksmissionen im Bistum Münster nicht nur Jesuiten, sondern auch Franziskanern und Dominikanern anvertrauen.⁵⁴

Zum *Campo Santo* berichtet Rolfs ferner von Auseinandersetzungen mit der immer stärker österreichisch orientierten *Anima*-Stiftung und mit dem österreichischen Botschafter Moritz Graf Esterházy Baron zu Galántha (1807–1890) um den Besitz der 1838 mit der *Campo-Santo*-Stiftung vereinten Bäckerbruderschaft, insbesondere deren Kirche bei der *Piazza Navona*.⁵⁵ Besonders Johann Heinrich Bangen sei für die Erzbruderschaft tätig gewesen, um den *Campo Santo* zu stärken. Danach wendet sich Rolfs den Ereignissen des Risorgimento zu: Trotz der vielen Verhaftungen sei der Karneval friedlich verlaufen. Wie stets bei den Volksfesten im ausgehenden Kirchenstaat, spielt neben den Umzügen die Lotterie eine große Rolle.⁵⁶

Rolfs richtet Grüße seitens des Fürsten Hohenlohe, der vier „Kollegiaten“ Bangen, Janke, Griesse und Mortimer von Montbach (1828–1904)⁵⁷ sowie von

in welcher er die clementinische Kurie verteidigte und damit Crétineau-Jolys sechsbändiges Werk „Histoire religieuse, politique et littéraire de la Compagnie de Jesus“ (Paris 1844–1846) sowie sein im darauffolgenden Jahr in Paris erschienenenes Werk „Clement XIV et les Jesuites“ scharf kritisierte, siehe dazu SAMULSKI (Anm. 33) 182. Dieser antwortete mit den „Contradictions historiques du Réverend Père Augustin Theiner, prêtre de l'Oratoire au sujet de la Compagnie de Jésus“ (Brüssel 1853). Erst dann erschien die deutsche Urfassung „Geschichte des Pontificats Clemens' XIV. Nach unedirten Staatsschriften aus dem geheimen Archive des Vaticans“. Der Deutungsstreit um die Aufhebung der Gesellschaft Jesu unter Clemens XIV. (reg. 1769–1774) wurde zu Recht als Wendepunkt in der geschichtswissenschaftlichen Karriere Theiners betrachtet, vgl. SCHWEDT, Augustin Theiner (Anm. 34) 835. Bereits „Clement XIV et les Jesuites“ war im Kontext der polemischen Auseinandersetzung entstanden, damals bes. gegen V. GIOBERTI, *Vita di Fra Lorenzo Ganganelli – Papa Clemente XIV* (Rom / Lausanne 1847).

⁵³ Gemeint ist J. A. M. BRÜHL, *Neueste Geschichte der Gesellschaft Jesu: Schicksal der Jesuiten auf dem ganzen Erdboden von ihrer Wiederherstellung durch Pius VII. bis zum Jahre 1846* (Gleiwitz 1847). Der Konvertit Brühl war der deutschsprachige Apologet der Gesellschaft Jesu schlechthin, vgl. R. HEALY, *Jesuits in Germany – Post-Restoration*, in: R. A. MARYKS (Hg.), *Jesuit Historiography Online* in https://doi.org/10.1163/2468-7723_jho_COM_206153

⁵⁴ Ganze fünf Jahre vor der Wahl dieses großen Förderers der Volksmissionen und späteren Jesuiten zum Bischof von Osnabrück verfasst, birgt diese Quelle besondere Brisanz. Melchers wurde 1885 zum Kardinal erhoben, weshalb er Protektor des *Campo Santo Teutonico* wurde.

⁵⁵ Nachdem im August 1857 der *Campo Santo* die Bäckerstiftung St. Elisabeth gänzlich aufgenommen hatte, erfolgte mit Breve vom 15. März 1859 die Umwandlung der *Anima*-Stiftung in ein päpstliches Klerikalinstitut, dem der Gesellenverein und andere Verbände angegliedert wurden, vgl. F. NOACK, *Deutsches Leben in Rom 1700 bis 1900* (Stuttgart / Berlin 1907) 302f.

⁵⁶ K. A. EICKHOLT, *Roms letzte Tage unter der Tiara. Erinnerungen eines römischen Kanoniers aus den Jahren 1866 bis 1870* (Freiburg i. Br. 1917) 48ff.

⁵⁷ Die Frucht aus dieser Zeit am *Campo Santo* ist das Werk: M. v. MONTBACH, *Ausführliche*



Abb. 3: Totenzettel von Aloys Rolfs.

Spithöver, aber auch von einigen Historiker-Kollegen Theiners aus: des Torlonia-Bibliothekars Giuseppe Bondini⁵⁸, des Präfekten des Geheimarchivs Marino Marini (1783–1855) und des römischen Alttestamentlers Professor Luigi Vincenzi (1809–1880). Theiner sollte seinerseits all diese Grüße an seinen Lakaien und an den Grafen Karl zu Spaur und Flavon übermitteln. Zuletzt übermittelt Rolfs noch die von Theiner gesuchte Adresse des Mitgründers der Resurrektionisten, Piotr Semenenko (1814–1886).

In den Räumlichkeiten des „Vorkollegs“ des *Campo Santo* gab es wohl auch eine Bibliothek, kaum umfangreicher als einige Bücherregale. Von ihr zeugt ausgerechnet ein Buch von Augustin Theiner: „Die Staatskirche Rußlands im Jahre 1839. Nach den neuesten Synodalberichten dargestellt von einem Priester aus der Kongregation des Oratoriums“ (Schaffhausen 1844).⁵⁹ Der wohl von Theiner selbst gestiftete Band trägt den handschriftlichen Vermerk: „Eigenthum der Bibliothek der Deutschen in Campo Santo zu Rom. 1852“. Hie und da findet man weitere, zusammenhanglose Hinweise auf die Aktivitäten der Priesterkommunität, so etwa auf die Siebenkirchen-

Wallfahrt mit der Erzbruderschaft und mit Pilgern am 20. Oktober 1852⁶⁰, oder auf die Einweihung des Kruzifixus von Wilhelm Achtermann am Palmsonntag 1857, an der die kleine Priesterkommunität als liturgische Assistenz des präsidierenden Kurienkardinals Karl August Graf von Reisach (1800–1869) teilnahm.⁶¹

Darstellung des Römischen Ritus (Regensburg 1856), eine deutsche Übersetzung des „Cerimonia e rubriche della santa messa“ des Lazaristen und Zeremoniars des Petersdoms Giuseppe Baldeschi (1791–1849).

⁵⁸ Offensichtlich pflegte dieser Bibliothekar, der zeitweise auch im Dienst der Römischen Rota und des Römischen Großpriorats des Malteserordens stand, freundschaftliche Beziehungen, wie ein Brief vom 14. September 1850 (Besuch bei Theiner) und ein Brief vom 28. August 1855 (Glückwünsche zum Namenstag und Frage nach dem Sommerurlaub in Tivoli) bezeugen (AAV Carte Theiner 1, fol. 368r und 370r).

⁵⁹ SAMULSKI (Anm. 33) 181, Nr. 18. Das Buch hat die heutige Signatur 186 B 7.

⁶⁰ KNOPF, Lebenserinnerungen (Anm. 23) 59 f.

⁶¹ STRUNK, Wilhelm Achtermann (Anm. 25) 111.